

unser Journal forthalten und demselben immer mehr Abonnenten zu gewinnen suchen, „damit den großen Kosten und Mühen Rechnung getragen wird.“ Diefem Vorsatz werden wir auch treu bleiben.

Wenn nun der „Berliner Verein“ es für angezeigt hält, noch ein zweites Fachblatt erscheinen zu lassen, so ist dies ein reines Privatunternehmen und kann uns in so fern ganz recht sein, als ja Niemand genöthigt ist, dieses zweite Blatt zu halten und kann sich trotzdem durch das überaus große Entgegenkommen des „Berliner Vereins“, durch Abgabe eines Frei-Exemplars für jeden Verein, ohne alle Kosten, auf dem Laufenden erhalten; es kann uns ferner ganz recht sein, weil ehrliche Concurrnz noch niemals geschadet hat, im Gegentheil wird sie für beide Theile nur anregend wirken, und für das große Ganze von Nutzen sein und ist denn Deutschland wirklich so arm, nicht zwei Fachblätter mit so unbedeutenden Kosten erhalten zu können?

Darum meine Herren Collegen, seien wir einig, unterlassen wir jede gehässige Deutung der Handlungsweise unseres „Central-Vorstandes“, bewahren wir demselben das Vertrauen, welches wir in der Harzburger Versammlung so einmüthig entgegengebracht haben, und seien wir überzeugt, daß der „Central-Vorstand“ sich seiner schwierigen Stellung wohl bewußt ist, sowie, daß er der nächsten General-Versammlung Rechenschaft über seine Thätigkeit abzulegen haben wird.

Im Namen der vereinigten Uhrmacher von Zeitz  
M. Härtling, Vorsitzender.

Ueber Vereine. Wie wir aus den bisher mitgetheilten Berichten ersehen, nehmen die Vereine allerwärts den erfreulichsten Fortgang. Während man in Westphalen fast in allen Städten und Ortschaften emsig damit beschäftigt ist, die Collegen untereinander in friedlicher Weise zusammen zu führen, auch sich schon bereits die bestehenden Vereine der Reihe nach dem Provinzial-Verbande angeschlossen haben, um eben durch das große Ganze das zu erreichen, was dem Einzelnen unmöglich ist; während man ferner schon an den verschiedensten Stellen die Annehmlichkeiten und Segnungen der Vereinigung recht deutlich wahrnehmen kann, und noch immermehr darnach strebt, selbiges in mannigfachster Weise zu erlangen, sieht es aber in den unteren Theilen der Rheinprovinz leider ganz gegentheilig aus. Dort denkt man in sehr vielen Städten noch gar nicht einmal einer Vereinigung, vielmehr geht es daselbst noch größtentheils nach dem alten System, der eine Colloge kennt den andern nicht, man ist noch auf das Eifrigste bemüht, dem Publikum Alles zu allen Preisen zu bieten und sich darin gegenseitig zu übertreffen. Der projectirte Verein in Düsseldorf scheint leider an den Folgen der Unmöglichkeit erkrankt zu sein, wohingegen die Nachbarstädte Duisburg und Ruhrort einen einheitlichen Verein zu Stande brachten, Dank den unausgesetzten Bemühungen einiger braver Collegen der beiden Städte. Auch in Barmen und Elberfeld hat die Vereinigung schon recht viele Anhänger gefunden, so daß sich bereits die beiden Städte vereinigen unter dem Namen Barmen-Elberfelder Verein. Leider droht demselben aber wieder eine unangenehme Zerspaltung, hervorgerufen durch einige Elberfelder Collegen, welche, obgleich sie gleichzeitig ein Engros-Geschäft mit führen, es doch nicht unterlassen konnten, durch sehr große Plakate an ihren Schaufenstern dem Publikum zu verkünden, daß sie durch diese oder jene Geschäfts-Veränderung zu bedeutend herabgesetzten Preisen verlaufen. Einer der Herren Collegen bietet seine Pendulen 25% billiger auf diese Weise an. Daß solche Handlungsweise seitens detaillirender Grossisten nur ein Ruin für die erstrebte Einigkeit sein muß, steht fest. Sollten die Herren solches etwa erstreben, so mögen die rechtlich denkenden Mitglieder sich nur nicht dadurch irre führen lassen, sondern fest zur Sache stehen. Jeder greife mit an, die Fahne der freien Vereinigung hoch zu halten, es wird ihnen ganz bestimmt gelingen, auch solchem Unwesen auf die Dauer ein Ziel zu setzen. Denn würden sich dadurch Mitglieder des „Barmen-Elberfelder-Vereins“ abhalten lassen, bei demselben als solche zu verbleiben, so würden sie sich selbst ein sogenanntes Armuthszeugniß ausstellen; darum mögen sie stets durch umsichtiges, gemeinschaftliches Vorgehen solchen Collegen beweisen, daß sie auch nach derartig ungerechter Handlungsweise gar Nichts fragen. Wer sich aber verlocken läßt, ein Gleiches zu thun, oder etwa billigen Schund aufkauft, um damit gegen solches Treiben anzukämpfen, der

möge sich ja vorsehen, sonst ist er und sein Geschäft gar bald verloren, wie dieses die Erfahrung reichlich gelehrt und noch täglich beweist. Darum Collegen, seid auf Eurer Huth, sondert das Unbrauchbare aus, aber bleibt stets einig, — denn nur dann seid Ihr stark.  
L. E.

### Beitrag zur Kunst des Regulirens.

(Schluß.)

Ein wesentlicher Punkt, welcher ferner die Spirale angeht, ist die Art der Befestigung am Kloben. Alle Pittons, welche mit einer Taille in einen Einschnitt geschoben und dann mit einem Plättchen und 2 Schrauben festgehalten werden, sind dem sorgfältigen Arbeiter ein Stein des Anstoßes, denn er hat stets Schwierigkeit, die Spirale beim Zusammensetzen der gereinigten Uhr so zu befestigen, wie er sie vorher gelegt hat. Das ist ein Umstand welchen viele, gute Schweizer Uhrenfabrikanten nicht genug beherzigen. Bei oberflächlicher Behandlung ist diese Befestigungsart sehr bequem, denn die Spirale führt das Pitton selbst ungefähr an den richtigen Platz an dem man es dann festschrauben kann.

Ein gutes Pitton für Bréguetspirale muß so beschaffen sein, daß es sich durch eine Schraube immer in derselben unverrückbaren Weise festsaugt. Dann nur können die drei vom Pitton abhängigen Bedingungen erfüllt werden; daß beim Zusammensetzen der Uhr erstens die Spirale wieder genau in derselben Entfernung vom Mittelpunkt befestigt wird, daß zweitens die Rolle wieder genau in der Mitte der Unruhe liegt und daß drittens der Bogen im Bereich der Rückerstifte sich frei im Schlüssel bewegt.

Um die Spirale nicht unnöthig der Gefahr der Verzerrung auszusetzen, thut man gut, die Befestigung des Pittons erst dann vorzunehmen, wenn der Balancier an seiner Stelle und der Kloben festgeschraubt ist. Bei den erwähnten Pittons mit Taille ist dies unerlässlich, denn bei früherer Befestigung können die drei Bedingungen unmöglich erfüllt werden.

Neben der erwähnten Eigenschaft muß ein gutes Pitton möglichst leicht sein, damit der Reparateur beurtheilen kann, ob die Spiralfeder mit der Ebene der Unruhe in richtiger Lage ist, ohne das Pitton loslösen zu müssen.

Hier sei zum Schluß noch ein leicht vorkommender Fehler erwähnt, der häufig die Mühe des Spiralsirens vollkommen vernichtet.

Sobald die Spiralfeder richtig gelegt ist, muß man genau darauf achten, daß bei der Reinigung der Uhr das coqueret wieder ebenso aufgeschraubt wird, als es beim Legen der Fall war. Die Schraubenlöcher liegen selten genau in einem Diameter und in gleicher Entfernung vom Mittelpunkt, und wenn man beim letzten Anschrauben die Löcher verwechselt, ist die Folge davon, daß die Rückerstifte einen anderen Bogen beschreiben als die vorhin sorgfältig gelegte Spirale. Bei englischen Uhren, bei denen die raquette auf einen gedrehten Ansatz gesprengt wird, ist dieser Fehler vermieden und außerdem hat man auch Garantie, daß der Spiralschlüssel sich in einem Kreise bewegt, dessen Centrum in der Unruhaxe liegt.

Theodor Döhning, Frankfurt a/M.

### Ueber Prüfung der Uhrenöle von Dr. Link,

mitgetheilt von Fr. Schwarz

in Schwab. Hall.

(Fortsetzung.)

Will man ein Del zur Sommerszeit auf diese Eigenschaft prüfen, so erzeugt man sich auf folgende Weise mit geringstem Aufwand die erforderlichen Kältegrade: 15 Theile Glaubersalz, und zwar von der klein krystallisirten Sorte, werden in einem etwas geräumigen Glas- oder Porzellangefäß, nachdem das Flacon mit dem zu prüfenden Oele in die Mitte des Salzes eingesenkt ist, mit einer Mischung von 5 Theilen roher Salzsäure und 5 Theilen kühlen Wassers übergossen. Mittelst eines Glasthermometers, wie sie zur Untersuchung von Flüssigkeiten dienen, wird das Sinken der Temperatur controlirt und wenn das Thermometer 8—10° R. zeigt, das Flacon herausgenommen und nach dem Oele gesehen. Zeigt es sich noch vollkommen flüßig, so hat es die Probe bestanden.